

„Zum Findwurm.“

Roman von B. Henz.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Bene optime, Kempel! Das ist, was Sie wissen; nun beschreiben Sie uns mit dem, was Sie kombinieren, das ist ja Ihr geistiges Eigentum, worüber Sie verfügen dürfen.“ Der Justizrath war aufgetaucht bei diesen Worten und hatte mit der ehrsüchtigen Miene der Welt mit dem Mann angestöhnen. „So ein wenig haben Sie doch gewiß in das Schreiben des hohen Kriegsministers geblickt“, lezte er lächelnd hinzu.

„Ja nun — nein — eigentlich nicht“, fotterte der Unglückliche, der sich bei solchen Gelegenheiten immer rettungslos vom Justizrath umgarnt wußte, „aber Bürgermeisters Leichen war heute früh bei uns, und da habe ich allerdings einen ganz kleinen Fingerzeig erhalten.“ „Und das passiert gleichsam in meinem Hause?“ rief nun der Justizrath im verstellten Tone, „ohne daß ich davon erfare?“ „Stadtschreiber, wenn Sie sich unterziehen, Neuigkeiten eber in Empfang zu nehmen, als ich davon weiß, dann soll Sie ein Weiter in den Grund schlagen!“ „Aber um alles in der Welt, Kempel, was ist es denn?“ forschten nun auch die übrigen Anwesenden, Herr Carlens an der Spitze.

Herr Kempel erhob sich wieder, sah zuerst durch das Fenster, als wollte er sich überzeugen, daß sein Oef noch ferne sei, dann schaute er sich mit beiden Händen auf den Tisch, beugte das Haupt in tiefer Furchtsucht und sagte mit feierlicher Grabestimme: „Unser durchlauchtigster Herr haben befohlen, nach Meicha eine Garnison zu legen.“

Eine tiefe Stille, gleichsam eine allgemeine Erstarrung, folgte diesen Worten. Und dann stand plötzlich, wie hingeweht, die Gestalt Villa's in der Weinlaube, mit geröthetem Gesicht, das Gelangbuch noch in der Hand, wie sie eben aus der Kirche gekommen war.

„Vater, ist's wahr, was die Leute auf der Straße erzählen?“

„Ei! Ei! mein liebes Fräulein“, rief der Justizrath schmunzelnd, der sich zuerst von der Erstarrung erholt hatte, „Sie scheinen wenigstens nicht so schwer getroffen von der Thatsache, wie Ihr verzehrter Herr Vater dort.“

„Ist's denn wahr?“ „Bitte, sag's“, wiederholte sie, von Einem zum Andern sehend. „Sind es die Garbeschönen, Papa?“

„Wach, daß Du hinaus kommst!“ fuhr der alte Herr sie an, der ersticht wäre, wenn der Himmel ihm nicht eine heilsame Ablenkung geschickt hätte in der hohen Erscheinung eines Töchterchens. „Was interessiert Dich das? Geh' hinaus, sag' ich Dir!“

„Wann merkst's doch“, ließ sich jetzt Herr Marfart vernehmen, „man merk's, daß das Töchterchen lange in der Residenz war. Das rege Interesse für die bewaffnete Macht ist ja auch eines der Resultate vornehmer Erziehung.“

„Ja Marfart, Ihr habt recht“, nahm schnell der Justizrath das Wort für den erregten Freund, „aber zerplittert Eure Beiseitigkeit nicht für fremde Angelegenheiten, denkt an Euch selbst; wie jaget Ihr doch vorhin? richtig — laßt die Göttergötter nicht außer Acht.“

Jedenfalls wäre eine gütige Antwort seitens des Vaters dreier herabtrahender Töchter die Folge gewesen, aber die Thüre öffnete sich und, nach einigen Komplimenten wegen

des Vortrittes, erschien der gesammte Anstalt der Extrapost in der Weinlaube. Es folgten nun die üblichen Vorstellungen seitens des Herrn Bürgermeisters Kleinmichel: „Herr Major von Rohmen, Herr Hauptmann Müllke, Herr Intendant Herr Wieseler“; — dann versetzte die Namen der Herren vom Stämmlich, und man setzte sich. Ein Gespräch war rasch in Gang gebracht, zunächst über das Unangenehme einer längeren Fahrt im Wagen bei so schlechtem Wetter, dann bemerkte der Major, daß diese Unbequemlichkeit bald ein übermünder Standpunkt sein werde, denn der Bau einer Eisenbahn von Meicha zum Anichlag an die Station 3. sei beschlossene Sache, wie er geteilt vom Herrn Kriegsminister selbst benommen habe, — und endlich kam man auf die brandende Tagesfrage, auf die Verlegung eines Truppenheeres nach Meicha.

„Aber, meine Herren, was wollen Sie trinken?“ fragte schon wiederholt der Bürgermeister. „Eine Weinlaube wie diese, das heißt ein Keller, wie der hier unter unseren Füßen, wird selbst in der Residenz schwierig zu finden sein.“

„Desto besser“, erwiderte der Major. „Wir sind im Allgemeinen nicht gerade sehr erbaunt davon, daß uns das Loos der Verlegung getroffen hat, und werden um so mehr über jeden Vorzug erfreut sein, der die neue Garnison uns angenehm machen kann.“

„Nun“, meinte der Justizrath, neben welchem der Offizier saß, „dann empfehle ich Ihnen gleich etwas Vorzügliches, dieses Niddesheimer Berg. Er kann Ihnen vielleicht als Lethie dienen und bietet außerdem noch den Vortheil, besser zu schmecken als abgestandenes Wasser.“

Der Major lachte. „Ein vortheilhafter Wein ist allerdings ein besonders kräftiger Magnet; in der Residenz wurden wir nicht verdoht. Ich glaube aber kaum, daß er allein genügen wird, meinen jungen Herren das verlorene Paradies vergessen zu lassen.“

„Oh!“ sagte Herr Marfart, „wir haben hier auch höhere Genüsse; wir haben einen Klub, wo getanzt wird, wir haben eine Loge, wo getanzt wird, und an hübschen Damen ist kein Mangel, im Gegentheil.“

„Und für leibliche Genüsse jeder Art ist gleichfalls gesorgt“, fiel Herr Stange ein, „echte Savanna-Cigarren zum Beispiel giebt es hier viel besser und preiswürdiger, als in der Residenz, — ich besitze ein gut assortirtes Lager, und bin hier gern.“

„Lassen Sie doch die Herren erst ein Glas Wein in Ruhe trinken“, schalt der Justizrath, der sich über die Krämerjelen ärgerte; „hübsche Damen und echte Savanna-Cigarren empfehlen sich von selbst! Aber unsern treulichen Wirth müssen Sie kennen lernen, den Güter der Tugend seiner Weine, und nun wollen wir auf ein fröhliches Zusammenleben anstoßen.“

Aber Herr Stadtrath Carlens war verstockt und auf wiederholtes Klingeln von Honorarintendenz erschien der Klüfer und führte die Bestellung aus.

„Wie heißt der Wirth dieser Weinlaube?“ fragte der Hauptmann Müllke, nachdem er gekostet hatte. „Der Wein ist wahrhaftig exquisit zu nennen; so etwas hier zu finden, habe ich nicht erwartet.“

„Er ist ein wenig Sonderling, das heißt der Herr Carlens“, berichtete der Bürgermeister, „er ist zumal gegen jede Neuerung eingenommen und die Verlegung einer Garnison nach hier wird ihm nicht sehr angenehm berührt haben.“

„So ist's“, bestätigte der Justizrath, „Carlens ist ein sehr wohlhabender Mann, steht schon lange auf dem

Punkte, sein Geschäft zu schließen und hat diese Absicht erst vorhin ganz direkt ausgesprochen, als er die Verlegung des Bataillons nach hier erfuhr. Im Uebrigen ist er der rechtlichste Mensch, und ich lasse nichts auf ihn kommen.“

„Carlens?“ fragte der Major. „Mein Gott, der Name muß ich schon gehört haben, sogar ganz kürzlich erst.“

(Fortsetzung folgt.)

Städtische Kommissionen.

Finanz-Kommission.

Sitzung am Donnerstag den 25. März et. Nachmittag 5 Uhr im Gesehlichungszimmer (Sparfassengebäude).

Tagesordnung.

- 1) Prüfung des Kämmerer-Etats pro 1886/87. Ausgabe Tit. V. und X.;
- 2) Nachbewilligung auf Tit. V. A. 2. pos. 10 des Kämmerer-Etats pro 1885/86;
- 3) Bewilligung auf Tit. II. 1.;
- 4) Nachbewilligung auf Tit. XII.;
- 5) Nachbewilligung auf Tit. V. B. 2. pos. 23.;
- 6) Prüfung des Etats der städtischen Wittwen- und Waisenkasse pro 1886/87.;
- 7) Prüfung der Gesamtstalt pro 1886/87.;
- 8) Bestimmung eines Beamten;
- 9) Anstellung eines Beamten.

Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

* [Städtischer Lehrverein.] Im Restaurant zum „Lübchenden Schneider“ hatten sich gestern Abend unter Vorsitz des Herrn Maurermeisters Hildebrandt die Vorstände des hiesigen Haus- und Grundbesitzer-Vereins, sowie die Delegirten der kommunalen Selbstbehörere zu einer gemeinschaftlichen Sitzung zusammengeunden, um über die Motive für eine an die städtischen Behörden zu richtende Petition betreffs der Uebernahme des Kehrwehrens an die Stadt schlüssig zu werden. Zunächst wurden die in vielen größeren Städten, wie Berlin, Breslau, Braunschweig u. s. w. eingeführten und gut funktionierenden Anstalten einer eingehenden Beschreibung unterzogen und an der Hand statistischen Materials zahlenmäßig nachgewiesen, daß, je länger solche Anstalten bestehen, dieselben immer mehr gewirkt werden und weniger Kosten verursachen. Man war allgemein der Ansicht, daß jenes neue Institut anzustreben sei, schon aus sanitären Rücksichten. Es wurden aber auch Bedenken laut, aber schließlich stimmten sämmtliche Anwesende für die Uebernahme des Straßenkehrwehrens durch die Stadt.

* [Frauen-Industrie-Schule.] Die diesjährige öffentliche Ausstellung unerer Frauen-Industrie-Schule wird den 28., 29. und 30. März stattfinden. Wie alljährlich, werden auch dieses Mal Tisch-, Stopp- und Wäbearbeiten, sowie Gegenstände der Wäschefabrikation, der Schneiderei, des Puffschneidens u. ausgeführt sein. Den Schwerpunkt der Ausstellung wird jedoch die Kunsthandarbeit bilden und die Damenwelt schon deshalb besonders interessieren, weil dieses Fach erst seit einem Jahre an hiesiger Schule eingeführt ist.

* [Der Halle'sche Radfahrer-Klub] veranstaltet am 3. April im „Sofjäger“ zum Besten der Halle'schen

Kleine Mittheilungen.

* [Kleine Notizen.] Für das Geibel-Denkmal in Lübeck sind bis jetzt 41500 Mark eingegangen, darunter 20500 M., die in Lübeck gesammelt wurden. Das Denkmal soll im 11. oder 12. Jahre der nächsten Jahres errichtet werden und auf dem Berg, in dessen Nähe Geibel lange Jahre genobet hat, Aufstellung finden. — Aus Hamburg wird berichtet, daß das Cordouche-Schauspiel „Georgette“ einen nachhaltigen Erfolg bewahrt. Frau Niemann-Wabe geht auch nach Amerika; sie wird während der Wintermonate, zur Zeit, wo ihr Gatte, in der heutigen Oper des Metropolitan-Theaters in New-York mitwirken wird, mit einer Gesellschaft, welche Frau Geiseleiter, spielen. — Servo hat eine neue dreizehnlige fommische Oper, betitelt „Freiboll“, komponirt, deren Libretto von Mr. S. Deatti Kingston für die englische Bühne bearbeitet worden ist. Der erste Akt spielt in Florenz, der zweite an der österreichischen Grenze und der dritte in Neapel. Das neue Werk wird im Grand Opera-Theater in London Ende Juni oder Anfangs Juli in Scene geben. — In London bildet sich ein Komitee, um Anhalten für eine würdige Feier des hundertsten Jubiläumstages der Geburt Lord Byron's im Januar 1888 zu treffen. — In Braunschweig ist ein Verein entstanden, welcher dem Herzog Friedrich Wilhelm bei Quartieren ein Denkmal setzen will; eine Anregung dazu ist schon früher gegeben worden. — Für das Waller-Theater in Herr Hanno, der begabte Komiker, der eben im Waller neben Schweißhosen durch die glänzende Durchföhrung einer hochwichtigen Rolle in viel Beifall gefaßt, engagirt worden. — Einer der fruchtbarsten Pariser Lustspiel-Dichter ist schwer vom Schicksal heimgesucht worden; Alfred Gannequin, der Verfasser so vieler lustigen Stücke, der Dichter der übermüthigen „Fata Domino“, ist am Freitag in ein Strenuous überführt worden. Und zu derselben Zeit ist man sich genüthigt, auch seine Gattin dort unterzubringen. Alfred Gannequin hat aber nicht nur Spuren von Wahnsinn gezeigt, der Vermuth ist auch von totaler Erlöschung bedroht. — Als nächste Nothakt im Deutschen Theater in Berlin ist die „Vieles-Vielthat“, Auffpiel in vier Akten von Albin Kohnschütz, bestimmt. Das Stück spielt in der diplomatischen Welt, der Schauspiel der Handlung ist nach Petersburg verlegt. — [Der Schmal von den Bergen.] In Paris macht gegenwärtig, wie der Wiener Allg. Ztg. geschrieben wird, nachfolgende Begebenheit Senation. Bei einem großen Maskenfeste, das im Salon der Bergasse Nr. 10 stattfand, erschien ein mittelgroßer Herr mit Gesichtslarve im Kostüm eines Triquittionsrichters, der sich gegen die Mehrzahl der Damen

große Vertraulichkeit herausnahm, ihnen Klüfte raubte und süße Viehstolen magte. Entsetzt ward es einer jungen Schaulpielerin, die sich gleichfalls unter den Gästen befand, zu arg, sie schlich leise an dem Mann heran, löste die Bänderchen seiner Larve, die sie selb zu Boden und die dort Entsetzen erregende Gesichtslarve, die bekannntlich Gesichtslarve des Pariser Scherztrüfers Debler vor sich. Dieser verzerrte sich selbstverwundlich, als er sich erkannt sah, sofort den Saal; er war im Besitze einer gültigen Einladungs Karte, die ihm, wie es scheint, eine der Hausfrau feindliche hohe Dame verschickt hatte. [Im hiesigen jährigen Kriege] kam — so wird erzählt — ein preussischer Ostpreußen-König, nammt seiner Schwadron auf einem Streifzuge in einen französischen Gutshof. Er ließ sich einquartieren. Sein Zimmer hatte die Aussicht nach dem Dofe. In der Mitte befanden sich ein Heißbrennen und dicht neben demselben eine bewegliche hölzerne Wapppe. Unten vorstellend, wenn Jemand der Wapppeimer hinuntersah, schien es, als müßte die Figur hülfreiche Hand leisten, indem sie alsdann die Arme bewegte und sich positiv, bald antipäris, bald niederbeugte, welches Alles durch eine angebrachte einfache Mechanerie leicht herbeigeführt wurde. Das bedroht den Kriegermann. Er lag den Knöcheln sonderbar nahe, er fragte: „Wie lange hält Euch dieser das Wasser hülfreichen?“ „An die zwanzig Jahr“, antwortete, nichts Iriges vermuthend, Jener. — „Nun gut“, fuhr der Scherztrüger fort, „was habt Ihr diesem thüchtigen Arbeiter für Lohn gegeben?“ — „Reinen“, lachte der Hausherr. — „Er, das ist unbillig“, entgegnete der Major, „aber wenigstens ist seines Lohnes werth, und für einen halben Gulden hätte Euch Freund Kübler wahrhaftig keinen Tag das Wasser schöpfen helfen. Doch ich will billig sein und mit Euch Erbarmen haben. Wo von dem Tage an, wo Luther von Euch an den Brunnen gestellt wurde, bis heut, folgere ich für jede vierundzwanzig Stunden einen halben Gulden ein und werde für die Abfertigung an den rechten Mann sorgen. Marich, fort nach dem Geldbeutel!“ — Der Wirth kannte die Festigkeit preussischer Anforderungen, folgte, rechnete die Summe aus, die sich hoch genug belief; erhielt, als er scheidend nach dem Brunnen ging, einen Major wieder nahe, erwegen Vermuthungen dem thüchtigen Major wieder nahe, erwegen nach mußte aber viel Zufaten und Selbermengen in die bereit gehaltenen leeren Geldbörsen schütten, so daß der Major seinen Quieren reichlich von dem zufließen konnte, was außer dem Gute verdient hatte. — Der Gutsbesitzer fuß bald darauf die folbare Karte weggenommen und verwandt haben. Die thüchtigen Frauen von Genoa (s. s. s.) Aus dem Ort Oranquiano, in der Nähe von Bologna wird folgender traumatischer Vorfall gemeldet: Während der letzten Gemeinberathung führte eine Schaar von Frauen in den

Sitzungssaal, um gegen die Verzögerung des Ausbaues der Straße von Anitrolo nach Comama zu protestiren. Die ezirnten Frauen schlugen die Fenster ein, hoben die Thüren aus den Angeln, zertrümmerten Bänke und Stühle und prügeln schließlich den Bürgermeister und die Gemeinberäthe, welche nach länger erfolgloser Gewehr die Flucht ergriffen. Der Witzler gelang es erst nach langen Anstrengungen, die Ruhe wieder herzustellen. * Als der bekannte märkische Ritter Dietrich von Curtow nach langer Fehde im Jahre 1404 sich wieder mit der Stadt Berlin befreundet hatte, wurde ihm zu Ehren ein prächtiges Ballfest im dortigen Rathsaule gegeben. Zu diesem wurden auch Curtow's Freunde und Genossen eingeladen. Große Schaulpiereien wurden veranstaltet und dabei viel köstlicher Wein getrunken, wie es nach dem „Deutschen Wochensblatt“ in dem alten Berichte heißt. Bis zum Morgen tanzten die Herren mit den schönen Damen und wurden dann mit Laternen, Fackeln und Gesängen und anderen Freudenpielen in ihre Herbergen geleitet. Wie langweilig die Herrschaften auf diesem Ballfeste waren, dafür spricht der alte Bericht, der die beschriebenen Anzarten schildert, die damals Mode waren. Da gab es einen „Spinnmonatsanz“, bei welchem die Paare durch verschiedene Bewegungen das Ab- und Zuziehen des Mondes und das Kommen und Schwinden der Jahreszeiten symbolisch ausdrückten. Sehr beliebt war auch der „Kobentanz“, wobei ein Fänger niederfiel und den Koben tanzen mußte, während er von allen Damen um Vordertheilen gefügt wurde. Amellen übernahm auch eine Jungfrau die Stelle des Verstorbenen und ließ sich zur Umwechslung von den Herren küssen. Der „polnische Tanz“ bestand nach dieser Beschreibung in großen Heerenen, heiligem Reigen des Kopfes mit Hüften und Hüften des Leibes“ und war mythologisch der Polonaise sehr ähnlich, während der „Schmoller“ das Schmolten und die Verführung der Verliebten darstellte. Das „Jamen“ scheint Unmöglichkeit mit unerer bereits veralteten Eccoflanse gehabt zu haben und der „Drehtanz“ scheint unter gewöhnlicher Volzer mit entsprechenden Modifikationen gewesen zu sein. * Ueber ein Uefermaul von Baummarkt berichtet die naturwissenschaftliche Zeitschrift „Mia“: Der Richter des Thalantes bei Reitenbach fand bei der Beschäftigung seines Auel-Bienen loth am Boden und vom König ein gutes Theil verkommen; in der Ecke des Korbes reigte sich ein dunkelbraunes Thier — ein Baumwader, der dann mit einem Stod erschlagen wurde. Nach dem fehlenden König zu schließen, hatte er mehrere Tage hindurch demselben zugeproben.



Ferien-Kolonien ein Gala-Velocipeden-Kostüm-Weißfest, bei dem der Leipziger Radfahrer-Klub, sowie die Gesammt-Kapelle des Magdeburgischen Jäger-Regiments No. 36 mitwirken werden. Des wohlthätigen Zweckes wegen und weil die Vorführungen des Radfahrer-Klubs sich stets großen Beifall zu erfreuen hatten, machen wir schon heute auf das Bevorzugen jenes Festes aufmerksam.

* [Interims-Stadttheater]. Die gestrige Benefiz-Vorstellung für Frau Treptow hatte trotz der begreiflichen Konsequenzen der nationalen Festfeier am Tage zuvor das Haus ganz annehmbar gefüllt, welches die geschätzte Künstlerin bei ihrem ersten Auftreten aufs Liebhafteste begrüßte. Die „Grillen“, welche zu dieser Vorstellung gewählt worden war, ist noch immer ihre Wirtin, aber die Grillen, welche vor ein paar Dezennien in namhafter Zahl vorhanden waren, sind recht selten geworden. Frau Treptow hatte in Frl. Theile von Stadttheater zu Magdeburg eine Grille gewonnen, welche das wilde Hirschenbrüder der alten „Fabel“ sehr fest und frisch charakterisierte. Wenn Fräulein wie, wie ein Philosoph redet, so hat hierfür die Birch-Pfeifer aufzukommen, wenn aber dieselbe Fräulein mit der Junge einer in den Salons der feinen Gesellschaft heimischen jungen Dame plaudert, so steht dies doch in einem gar zu grellen Widerspruch mit ihrem zerfetzten Strampfen und ihren Holzpanzern; nein, soch glatter und korrekter Jungengalopp, wie ihn Frl. Theile anwandte, sehen uns doch in gar zu hartem Kontraste mit den gegebenen Verhältnissen zu stehen. Im Uebrigen hat die geschätzte Künstlerin nicht nur uns, sondern, was ihr jedenfalls weit werthvoller sein wird, auch dem Hause sehr gefallen, welches sie mit wiederholtem Beifall ehrt. Von Frau Treptow sind wir gewohnt, daß sie jede Rolle, mag dieselbe ihrer Individualität noch so unannehmlich sein, über dem Wasser zu halten verliert und so wurde sie auch mit der Partie der alten Fabel fertig, obgleich ihr dieselbe jedenfalls sehr unangenehm liegt. Die Hüllingsbrüder fanden in den Herren Pittschau und Sachs eine recht gute Vertretung und von Frl. Peroni als Mutter, „Barbade“ können wir nur wiederholen, was wir über ihre Darstellung der alten Burggräfin in „Meinraden“ gesagt haben. Die Volksszenen waren recht geschmackvoll arrangirt und wurden mit großer Lebendigkeit aufgenommen.

* Herr Professor Dr. Hübig hält morgen, Donnerstag, Abends 6 Uhr zum Besten des hiesigen Frauenvereins für Armen- und Krankenpflege im Volksschulsaale einen öffentlichen Vortrag über „Das Materielle der Seele“.

* Bei der gestrigen Stellung der Militärpflichtigen in Giechichten wurde wieder einer derselben wegen ungebührlichen Betragens u. verhaftet.

* [Schuttaladepläze]. Die vom Haus- und Grundbesitzer-Verein ausgehende Anregung über Errichtung öffentlicher Schuttaladeplätze hat bekanntlich beim Magistrat willkommene Aufnahme gefunden. In Folge öffentlicher Aufforderung sind bis jetzt 3 Offerten eingegangen. Zunächst offerierte die im Postenortler Thurm belegene Kampfle'sche Hütte ihre Hütte zu diesem Zwecke, auf der ausgegrabene Stellen auszufüllen sind, gratis an; ferner ebenso die dem Brudorf-Verein gehörige Grube Alwine hinter der Kaffinerie. Auch ist die Auffüllung der vor dem Klauschor belegenen, dem Amtmann Bartels gehörigen sogenannten Sandwiese in Aussicht gestellt. Eine Kommission hat jene Aladeplätze in Augenschein genommen und wird auch später eingehende Offerten prüfen und danach ihre Maßnahmen treffen.

* [Der erste Frühlingssbote] ist erschienen! In den nach Süden gelegenen Vorgärten einiger Häuser am Mühlwege schaut das Schneeglöckchen endlich schüchtern heraus aus der so lange in das Schneetuch geschüllten Mutter Erde, den Neigen eröffnend aller der durtenden oberprangenden Kinder der Flora des anbrechenden Frühlings. Der warme, niederträufelnde Regen hat auch die Drüsen der

Vögel mit Frühlingssingen erfüllt, und so hörten wir gestern den frohen Ruf der Amsel und den jubelnden Schlag des Finken.

* [Schöffengerichts-Sitzung vom 23. März]. Der Zimmermann Otto Steinbach aus Ammendorf war der Entwendung eines Paar Tauben, dem Handelsmann Fing dabeiloh gebrüht, beschuldigt. Et räumte auch die Aneignung insofern ein, als er zugab, die Tauben, als sie in seinen Taubenschlag gekommen seien, durch Zuziehen desselben gefangen zu haben; er habe dies aber nur aus „Anstun“ und nicht in der Absicht gethan, die Vögel behalten zu wollen, die er auch dem Eigentümer zurückgegeben hat. Da der Angeklagte zur Zeit der That noch nicht 18 Jahre alt gewesen ist, kam er unter Berücksichtigung aller erwähnten Umstände bloß mit einem Verweis davon.

Der mehrfach vorbestrafte Arbeiter F. W. Diehner hier stand wegen Verleumdung und vorläufiger körperlicher Mißhandlung des Polizei-Sergeanten Horn unter Anklage. Am 1. Februar hat er dem Beamten, welcher auf der Suche nach den beiden Leipziger Raubräubern begriffen war, in Eberhardt's Bismarck-Anstalt in Gegenwart mehrerer Personen vorgeworfen, daß derselbe früher einmal betrunken gewesen sei und als ihn der p. Horn deswegen am Zurücknahme dieser Verleumdung ersuchte, dessen linke Hand vom Tische geschlagen, wodurch der kleine Finger verletzt wurde. Die Strafe lautete für beide Vergehen auf 3 Wochen Gefängnis, auch ward dem Beamten Substitutionsbefugnis wegen öffentlicher Verleumdung zuerkannt.

Wegen eines vor vier Jahren im Frühjahr begangenen Diebstahls hatte sich der Arbeiter Hugo Bachmann aus Grollwitz zu verantworten. Er war gefänglich, damals beim Arbeiten im „Wälder Schiefler“ eine den Herren Schubart & Seppert in Giechichten gehörige Karre sich angeeignet und für 4 Mark verkauft zu haben. In seiner Entschuldigung führte der Angeklagte an, daß er bisher sich nie etwas habe zu Schulden kommen lassen und namentlich ohne irgend eine Betrafung seine Militärzeit durchgemacht; nur in gegenwärtigem Falle habe er „Pech“ gehabt und sei „hineingefallen“, weil er betrunken gewesen wäre. Die Strafe ward gelind auf 3 Tage Gefängnis festgesetzt.

Eines Hunddiebstahls hatte sich der polnische Arbeiter Michael Poenlowski am 14. Februar dadurch schuldig gemacht, daß er ein seinen Stubengenossen und Landsmann Arbeiter Kurba gehöriges Portemonnaie mit 7,52 Mark, welches dieser im Zustand der Trunkenheit in der von ihnen bewohnten Stube verloren, sich angeeignet. Der Angeklagte ward zu 1 Woche Gefängnis verurtheilt, diese Strafe aber durch 13 Tage erlittene Untersuchungs-haft als verbüßt erachtet.

Der Dienstheld F. Eduard Müller aus Delitzsch ward wegen qualifizierter Körperverletzung ohne Annahme milderer Umstände zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt. Er hatte am 21. Dezember auf der Chaussee bei Demitz den ihm entgegenkommenden Metalldreher Franz Leuschner mit einem ungeheuren Heidenstein, gefährlichem Werkzeug, über den Kopf und Arm geschlagen, daß der Mißhandelte erhebliche Verletzungen erlitten. Zuerst angegriffen und in Nothwehr gewesen zu sein, wie der Angeklagte behauptete, konnte nicht als erwiesen angenommen werden, sondern nur, daß er von p. Leuschner gereizt worden und dies kam in Absehung der Strafe mildernd in Betracht.

Der Handelsmann Wilh. Lehmann aus Giechichten, vielfach vorbestraft, ward wegen vorläufiger und gewaltthätiger Verletzung eines Gefangenen zu 6 Wochen Gefängnis verurtheilt. Er hatte am Abend des 26. Januar eine vom Polizeisergeanten Taubitz verhaftete Frauensperson zweimal durch Bestoßen des Beamten aus dessen Gewahrsam befreit, was dann ebenfalls seine Verhaftung zur Folge gehabt.

Wegen Hausfriedensbruchs, begangen am 1. Februar auf einem Neubau des Bauunternehmers Klopzig hier,

ward der Arbeiter Franz Säntsch hier zu 1 Woche Gefängnis verurtheilt. Widerrechtliches Eindringen und Nichtbefolgen der an ihn ergangenen Aufforderung zum Verlassen des Grundstücks war erwiesen.

Wegen unberechtigten Zogens angeklagt war der Schäfer und Nachtwächter Franz Kline zu Müßlich, beschuldigt, im vorigen Herbst in dortiger Ghar an zwei aufeinander folgenden Tagen 2 Hain gefangen zu haben. Die Aneignung gelang der Angeklagte ein, gab aber an, den einen Hain, der angeschossen gewesen, in todtm Zustand gefunden und den zweiten in einer Schlinge erwischt, jedoch keineswegs das Wild jagdmäßig erlangt zu haben. Hiernach ward nur Unterlagung in zwei Fällen als erwiesen angenommen und der Angeklagte zu 20 Mark Geldstrafe ev. 4 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Der Restaurateur R. H. Wilh. Schaaß hier stand wegen Betrugs unter Anklage, beschuldigt, im November v. J. den Instrumentenmacher Herrn Müller hier um 2 Karinenten, 108 Mk. werth, betrogen zu haben, indem er dem Genannten vorpfeigte, die Instrumente für einen Bekannten besorgen zu sollen, um selbige dadurch auf Kredit zu erhalten. u. Müller nämlich würde ihm ebenfalls, wenn Schaaß allein für sich den Kauf auf Kredit beantragt hätte, die Karinetten nicht verabfolgt haben. Der Bekannte des Schaaß, sein Kousin, soll Müller sein und ihm will der Angeklagte die Instrumente nach Anlotha gebracht, aber selbige mangels Zahlung an sich behalten haben. Den u. Müller hat er mehrfach wegen georbeter Zahlung vertrieben, bis dieser gemerkt, daß die Sache mit dem Bekannten nicht richtig sein mochte, worauf allerdings Sch. sich zur Zurückgabe der Karinetten bereit erklärt. Müller aber selbige verweigert hat, weil er gebrauchte Instrumente nicht zurücknehmen wollte. Bezahlung hat Müller aber auch nicht trotz Zahlungsbereits erlangen können und u. Schaaß gab heute zwar an, die Karinetten noch zu besitzen, weigerte sich aber, den Aufbewahrungsort zu nennen, und ging auch nicht darauf ein, die Instrumente unbeschadet seines Eigentumsrechts an denselben zur Stelle schafften zu lassen. Hiernach nahm die Kgl. Staatsanwaltschaft an, daß der Angeklagte die Karinetten ebenfalls vertrieben oder verkauft habe, wonach also Habebestand des Betrugs vollkommen erwiesen, da anzunehmen war, daß Schaaß die Instrumente für sich gekauft, unter Vorpfeigung der falschen Thatfache, ein Bekannter habe die Karinetten durch ihn behalten lassen wollen. Straf Antrag und Urtheil lautete auf 14 Tage Gefängnis.

* [Unglücksfälle]. Der Schuhmachermeister Weber aus Ammendorf zog sich gestern eine bedenkliche Verletzung des rechten Beines dadurch zu, daß ihm in Folge eines Fehlschlages beim Zurückziehen eines Holzstückes die Schneide des Beiles in das Fleisch einbrach. Nachdem sich der Mann von Planena aus, wo sich der Unfall ereignete, noch bis zu seiner Wohnung geschleppt, brachte man ihn zum Zweck seiner Aufnahme nach der hiesigen Klinik. In diese Anstalt mußte seiner gestern der Fleischergehilfe Papapath von hier aufgenommen werden, der sich durch dem Kessel entströmendes heißes Wasser am linken Unterschenkel erhebliche Brandwunden zugezogen hatte. — Der Kesselschmelz Webe wurde beim Zurücklegen von einem Hammer getroffen und erlitt eine schwere Quetschung des linken Zeigefingers, die klinische Behandlung erforderte. — Als unverseheltete Kniehieb aus Beien stürzte gestern, — sie sei von dem Boden herabfallen wollte, von der Leiter so unglücklich herab, daß sie einen Bruch des rechten Vorderarmes davontrug und deshalb ebenfalls nach der königl. Klinik gebracht werden mußte.

* [Polizei-Machtthaten]. Am 20. ds. Mts. wurde dem Zimmermann Schab, Werbergstraße 26, eine silberne Goldkette mit gedrehter Kette gestohlen. Der Diebstahl scheint von einem Schlafwachen, welcher noch an demselben Tage verschwunden ist, ausgeführt worden zu sein. Derselbe hat sich vermutlich nach Leipzig begeben. — Am Abend des 22. ds. Mts. wurde einem jungen Kaufmann aus Waldhassen in Bayern von einer

Fanny Lewald.

Zur Feier ihres 75. Geburtstages, 24. März 1811, von Pederjani-Weber.

(Schluß.)

Die goldene Frucht dieses neuen geistigen Lebens, das ihr nicht allein die reale Welt des Schönen erschloß, sondern sie auch an der Hand des philosophischen und ästhetisch hochgebildeten Gatten in das klassische Alterthum führte, waren das „Staleniische Bilderbuch“, „Reisetagebuch“ u. a. m. Hier offenbarte ihr ihr produktives Talent durch lebenswahre Schilderungen, scharfgeistige Beobachtungen und Reflexionen, die den Adel einer großen Seele wiederpiegeln.

Die Reiseskizzen Fanny Lewald's sind mustergerällig und zählen zu den vorzüglichsten Arbeiten dieser literarischen Gattung.

Der weit bedeutendere Werth ihrer Schriften liegt aber auf sozialem Gebiet.

Sie war die Erste, welche die Frauenfrage, die heute die Gesellschaft in Auf- und Anregung versetzt, in die Arena der Publizistik gezogen hat.

In ihren „Briefen für und wider die Frauen“ entwickelt sie ihre Ideen für die Erhebung ihres Geschlechtes aus der Tiefe der geistigen Apathie, in der es bis zur Stunde gelassen hat. Diese Briefe sind eine Art Evangelium für die Frauenemancipation.

Geführt auf ein Wort Lessing's: „Ich glaube nimmermehr, daß man die Schönheiten eines Schriftstellers in ihr gehöriges Licht setzen kann, ohne zugleich das, was uns anständig zu sein scheint, anzuführen“, darf ich es offen aussprechen, daß die Forderungen, welche Fanny Lewald

in ihrer „Lebensgeschichte“ und den erwähnten „Briefen für und wider die Frauen“ wie ein Apostel verkündet, nicht meine und, wie ich erfahren habe, auch nicht die von sehr vielen Männern, die seit Jahren der „Frauenfrage“ ihre volle Sympathie und literarische Thätigkeit zuwenden, Zustimmung haben. Vor Allen nicht das Postulat: „daß die Frau, welche dieselben staatlichen Pflichten wie der Mann erfüllt, auch dieselben Rechte verlangen soll.“ Wir betonen uns aus ganzer Seele zu den Gedankten Gutzkow's:

„Was mich fürt, ist die Verdrückung der Schranken zwischen Mann und Weib; die Abnahme jenes Zaubers, den die Menschheit seit Jahrtausenden in zurückgezogenen Leben der Frauen gefunden hat. Das Herüber-schleppen dessen, was das eigentliche Interesse der Frauen nur sein kann, des Gehilts- und Gattungslbens in den Staub der Alltäglichkeit, die Abstumpfung der keuschen Vögeligkeit und Grazie des Weibes, die noch selbst im häßlichsten Frauenbild feilich zu finden ist.“

Trotzdem muß Weber, dem die endliche Lösung der Frauenfrage warm und wahr am Herzen liegt, Fanny Lewald, die das erste erlösende Wort zur ethischen Erhebung ihres Geschlechtes gerufen und ein tapferer Anwalt desselben gewesen ist, seine vollste Anerkennung zollen. Und dies um so reichhaltiger, als sie trotz ihrer Emanzipationslehren, die vielfach nicht verstanden und überbeget worden sind, uns das Bild einer edelsten und rechten deutschen Hausfrau bietet, die im stillen Streife ihrer Familie selbstlos und leuchtend die Pflichten oder Weiblichkeit erfüllt hat.

Ihre Häuslichkeit war die Heimstätte eines stillseligen Glückes für den Gatten und dessen Kinder aus erster Ehe, dessen Schöpferin sie gewesen ist, und bis zur Stunde ein göttliches Mysterium, in dem die bedeutendsten Geister unserer

Zeit, u. A. Auerbach, Spielhagen, v. Bülow, der Maler Gustav Richter, Bütz und die kunstfertigen Fürsten von Weiningen und Weimar herbergten. In ihrem Salon in Berlin hat das „Kallion bei Agathon“ der Griechen, das Schöne und Gute, einen Tempel gefunden, wo ihm das ewige Feuer eines intelligenten Kult's lobet.

Wenn wir das geistige Bild von Fanny Lewald als Schriftstellerin und Frau mit einem Blick übergehen und nach einem Worte suchen, das so ganz und Alles jagend den tiefinnersten Werth ihrer Erscheinung, die Signatur ihres Wesens ausdrückt, so drängt sich uns unwillkürlich der Spruch in Seele und Feder, den J. J. Rousseau zur Devise seines Lebens gewählt hat: Vitam impendere vero.

Das ganze Leben von Fanny Lewald war dem Dienste der Wahrheit geweiht.

„Weil ich die Wahrheit suchte und die Wahrheit über Alles schätzte, wo ich sie erkannt zu haben glaubte, nahm ich mir vor, ihr in keiner Zeit und mit keinem Worte jemals abtrünnig zu werden, und wie groß oder gering mein Einfluß jemals werden könnte, ihm nie anders als in Dienste besitzigen zu verwenden, was mir Schönheit, Freiheit und Wahrheit hieß.“ So lautet ihr Bekennniß im Buch der „Lebensgeschichte“.

In diesem Kult des Wahren lagen die starken Wurzeln ihres Wertes als Dichterin; getragen von diesem heiligen Streben hat Fanny Lewald Gediegenes und auf sozialem Gebiete Heilsames geschaffen. Wir begrüssen darum die große Schriftstellerin an ihrem 75. Geburtstag mit den Übermormen einer ihr gleichbedeutenden Genossin im Gatt Apollo's, Betty Paoli, die so singt:

„Strebst Du dem Höchsten nach, wird Höchstes Dir gelingen, Denn was Du denken kannst, das kommt Du auch vollbringen.“



Frauenperson auf der Magdeburgerstraße ein Portemonnaie aus der Hosentasche gestohlen, in welchem sich außer einem Gewächsbüchlein der Thüringer Eisenbahn ein Geldbetrag von über 80 Mark befand. Immerhin konnte der Bestohlene noch von Glück sagen, denn er hatte noch kurz zuvor 200 Mark mehr im Portemonnaie, die er jedoch an die Fabrik in Waldsassen, für welche er reist, abgeben hatte. Allerdings war er nun jeden Geldes barm, da er hier fremd ist, genötigt, seine Zahlungsvorkläufe zum Verzug zu bringen. — Dem Kaufmann Wilhelm Krause, Neue Promenade 15, wurde gestern Vormittag aus jenem Haus für ein dafelbst ausgehängtes Lederbüchlein gestohlen. Der Dieb hatte dieses bei einem Schuhmachermeister in der Leipzigerstraße zum Verkauf bringen wollen, doch schöpfe der Mann Verdacht, daß es gestohlen sei, umloste, als die Firma „Leberhandlung“ darauf zu sehen war. Er nahm das Lederbüchlein an, beobachtete jedoch den Unbekannten, Mittags zur Empfangnahme seines Geldes wieder zu kommen. Inzwischen hatte der Schuhmachermeister ermittelt, daß das Leder gestohlen, doch kam der Dieb nicht wieder.

Aus dem Lesertreife.

Von Frauenhand erhalten wir die folgende Zuschrift:
Halle, 23./3. 86.

Geehrter Herr Redakteur!

Wirdigen Sie folgende Zeilen der Aufnahme in Ihre geliebte Zeitung?

In Nr. 69 vom 23. März befindet sich ein Bericht, betreffend eine Former-Verammlungen in der „Mörzburger“. Derselbe bringt Uebersetzungen zur Sprache, die freilich vorhanden sind, aber nicht da entpringen, wo sie der Herr Former „Fritz“ hinstellt. Als ältestes von acht lebenden Kindern eines Fabrikarbeiters und als jetzige Fabrikarbeitersfrau möchte ich mir wohl ein anderes Urtheil erlauben. Wenn Herr Fritz i) sagt: Bei einer Arbeitszeit von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends lernen die Kinder ihren Vater nicht von einem Onkel unterscheiden, so ist dies einfach nicht wahr, 2) denn trotzdem mein Vater in den fünfziger Jahren früh um 5 Uhr anfangen und gewöhnlich bis 7 Uhr Abends arbeiten mußte, wenn nötig auch bis 10 Uhr, derselbe außerdem von und nach der Fabrik einen Weg von 2 1/2 Stunden zurückzulegen hatte, so habe ich doch nie von meinen jüngeren Geschwistern eine Verwechselung des Vaters mit einem Onkel wahrgenommen, auch von halb-jährigen nicht. Derselbe kam aber auch von der Fabrik direkt zu Hause und sah nicht bis Mitternacht in Restaurationen, wie das jetzt Mode ist und bis zum Erzeß betrieben wird, so daß es schließlich Erwaechenen schwer fällt, den Gatten und Vater zu erkennen. Ich glaube aus den Herzen vieler meiner Mitgeschwister zu sprechen.

Ueber Afford habe ich wohl nicht das Verhältniß; jedoch das weiß ich, wenn mein von mir verheiratheter Vater das Glück hatte, in Afford zu arbeiten, derselbe einen erschrecklichen Ueberfluß hatte und zu Hause brachte ohne auch „Schinderei“ zu klagern.

Hochachtungsvoll

W. M.

NB. Entschuldigen Sie freundlichst meine flüchtige Schrift, die Kinder schrieben.

Anmerkung der Redaktion: i) Müßte Herr Fritz das so gelagert, sondern, wie es in jenem Berichte steht, „noch ein Decker“. 2) Doch — es ist wenigstens etwas Wahres daran, denn junge Kinder gehören um 7 Uhr Abends ins Bett, besonders im Winter.

Raffael-Ausstellung in städtischen Museum.

I.
Unsere Zeit leidet auf dem Gebiet der Kunstgeschichte besonders hervorragendes in Spezialforschungen, und diesen entsprechend in Spezial-Sammlungen und Ausstellungen. Ein höherer Vorwurf für solche Zwecke als das Wirken Raffael's, kann nicht gefunden werden, und über ihn allein ist bereits eine ganze Bibliothek geschrieben worden. In ihm offenbart sich das Höchste, das einem menschlichen Genieus verliehen worden ist. An Sobel des Geistes, Zartheit der Empfindung, an Reichthum der Phantasie ist ihm kein Anderer gleich gekommen.

Dies haben wir nun in 600 Darstellungen in Photographie, Stichdruck u. A. eine Uebersicht seines gesammten Schaffens, zu deren Zusammenbringen aus vielen Ländern und Städten ein nicht geringer Fleiß gehört hat. Aber wir sehen nicht nur die Werke des göttlichen Künstlers in ihrer fertigen, aber unendeten Gestalt, sondern wir bekommen auch einen Einblick in die Entstehung derselben durch Verthierung der betreffenden Studien und Skizzen aus den Sammlungen der ganzen Welt. Wir sehen auf diese Weise den Künstler vor unsern Augen wachsen, von seinen Anfängen beim Meister Perugino bis zum Zenith seines Wirkungskreises in Rom; wir sehen die ihm längst bekannnten und berühmten Werke entstehen aus kleinen mit der Feder hingeworfenen Skizzen, sehen, wie der einmal gefasste Gedanke plastische Gestalt gewinnt, wie der Künstler ihn fortigrt und wie endlich die verklärte Komposition vor uns tritt, so wie sie seit Jahrhunderten als die Offenbarung eines großen Genies verehrt wird. In diesem Sinne ist die Raffael-Ausstellung eine Quelle hohen geistigen Genusses nicht nur für Künstler und engere Kunstfreunde, sondern für jeden gebildeten Menschen, und Niemand, der sich als solcher bekennt, sollte die Ausstellung unbesucht lassen.

Die Zusammenstellung der Bilder ist nach zwei Gesichtspunkten geschehen, einmal nach den Gegenständen und dann wieder nach der historischen Entstehung. Soweit der Raum es hier zuließ, ist auch die Anordnung in dem städtischen Museum beibehalten. Kataloge, welche käuflich zu haben sind, erleichtern die Orientierung. Die

Madonnenbilder machen den Anfang, dann folgen die Portraits, darauf die Tafel- oder Staffellebilder verschiedensten Inhalts, dann die Fresken und Gobelins und als Schluß die Handzeichnungen.

Von den Madonnen der ersten Zeit, als Raffael noch unter dem Einfluß Peruginos stand, ist die bedeutendste die kleine Delmiatur (mit nur 17 Cm. Durchmesser), Madonna Conestabile genannt, das Original heute in Petersburg. Es ist ein Werk, in dem sich die Reueität und Jugendfrische des jungen Künstlers in feinstlicher Weise ausprechen. Weit höher steigt dann die Bedeutung der Madonnen aus der Zeit des Florentiner Aufenthalts von 1504 bis 1508. Hierher gehört die Madonna del Granduca der Gallerie Pitti in Florenz, die Madonna mit dem Streifig in den Offizien ebenda; in der letzteren zeigt sich Raffael bereits als größter Meister in der Darstellung der Kinder. Mit wenigen Strichen ist hier (vergl. die Ofordor-Meißzeichnung Nr. 19) die ganze Weichheit und Weiglichkeit des kindlichen Körpers zum Ausdruck gebracht. Von besonderem Interesse sind die zahlreichen Vorstudien zur Madonna im Grünen der Webereigalerie in Wien. Die Figur der Madonna ist gleich im ersten Entwurf lebendig festgesetzt, während Christus und der kleine Johannes alle möglichen Stellungen und Wendungen durchmachen müssen bis dem Künstler der passende Ausdruck gefunden scheint. Verwandt mit diesem Werke, aber noch edler und vollendeter in der Auffassung, ist die „Belle Sardinier“ des Louvre, mit ebenso lehrreichen Entwürfen — ein Bild, welches Raffael in Rom unvollendet hinterließ und wozu sein Freund Ghirlandajo den bauchigen, die zarte Gesicht etwas beeinträchtigenden Mantel malte. Als Abschluß der Florentiner Periode kam die Madonna mit dem Balдахin in der Gallerie Pitti genannt werden, eine sogenannte Santo Convergazione; die Madonna mit vier Heiligen und Engeln darstellend, ein Werk, welches den Einfluß Fra Bartolomeo's zeigt, ebenfalls von Raffael nicht ganz fertig gemalt, sondern von einem Schüler desselben vollendet.

In Rom entstanden dann die Bilder, in welchen, namentlich in der zweiten Periode, die lebensfrohe Lust an der Darstellung der glücklichen Mutter mehr einer ersten religiösen Auffassung weicht. Die Madonna von Foligno, im Vatikan, geht in der Komposition auf das alte Andachtsbild zurück, wo der Stifter vor der von Heiligen umgebenen Madonna kniet. Weiter folgt die Madonna della Sedia der Gallerie Pitti, eines der genialsten Werke des Künstlers in der Schönheit der Figuren und der Färbung und Raumvertheilung der Komposition. Immer weiter zur Höhe führen die „große heilige Familie“, welche der Papst für Franz I. von Frankreich malen ließ, dann die „Berle“, in Madrid so genannt, weil Philipp IV. von Spanien sie als Berle seiner Sammlung einreichte (mit sehr interessanten Vorstudien Nr. 80—82), und endlich die Königin aller Madonnen, die „Sittina“ in Dresden!

Probung und Nacharbeiten.

* [Wakante geistliche und Lehrstellen.] Durch Vererbung ihres Ansehens ist die mit einer jährlichen Pension von 2100 M. incl. 300 M. Mietpensionsabhebung verbundene etatsmäßige Hilfsgeistlichenstelle an der Strohanthalt zu Nienburg vacant geworden. Meldungen sind an die Hgl. Regierung in Nienburg oder an das Hgl. Konviktorium der Provinz Sachsen zu richten. — Die Diakonatsstelle in Nienburg, welche das Minimal-Einkommen gewährt, wird durch Vererbung ihres bisherigen Inhabers am 1. April er. vacant. Bewerber wollen sich baldigst bei dem Patron (Magistrat) dafelbst melden. Durch Vererbung ihres bisherigen Inhabers ist die Diakonatsstelle an der evangelischen Stadtkirche in Bretzen vacant. Mit der Stelle ist ein Einkommen von 2600 M. (excl. Wohnung und Garten) verbunden.

* [Personalar-Chronik.] Die erledigte evangelische Pfarrstelle zu Drachburg in der Diöcese Zeitz ist seit dem bisherigen Pfarrer in Hammeln in der Nebenwohnung, Summtisch, verblieben worden. Zu der erledigten evangelischen Pfarrstelle zu Priozau in der Diöcese Bitterfeld ist der bisherige Pfarrer in Mangel, Gotthelf Bernhard Dreißhaupt, berufen und bestätigt worden.

* Station Kutenburg bei Querfurt, 23. März. Unsere Bahn ist leider durch das hier in großer Menge angelammelte Fluthwasser an seinen Dämmen verheerendartig unterwachsen, daß Sonntag Abend der Betrieb eingestellt werden mußte. Zwischen Station Schraplau und unserer Station Kutenburg hatte sich ein dickerer Strom gebildet, daß an einer Stelle der Damm ungefähr 10 Meter weggefallen war; das direkt an der Bahn liegende Schulhaus lag mitten im Wasser. Zwischen Döbhausen und Querfurt hatte sich eine noch viel größere Wüste im Bahndamm gebildet, da das gleich einem reißenden Strome anströmende Wasser einen Wasserdurchlaß von circa vier Schienenabständen also 35—40 Meter Damm unterwachsen und weggeschwemmt hatte. Selbstverständlich wird von Sachverständigen ziemlich hart gerurtheilt, daß die bezüglichlichen Wasserüberläufe nicht an geeigneten Stellen angelegt sind, zumal da die Anwohner seiner Zeit beim Bahnbau die Gefährlichkeit fund gegeben, wenn die Durchlässe nicht an anderen Punkten angebracht würden. Der von Querfurt Sonntag Abend 8 Uhr 45 Min. abgehende Zug konnte nach über vorerwähnte schon gefährdete Stelle zwischen Döbhausen und Querfurt hinwegfahren, mußte aber auf freier Strecke zwischen Kutenburg und Eperstedt liegen bleiben, so daß ein Abbruch von Oberdöbblingen requirirt werden mußte. Derselbe konnte jedoch nur bis Schraplau fahren, da der Damm zwischen Eperstedt und Schraplau ebenfalls für unzulänglich gehalten wurde. Nachdem die Strecke zwischen letzteren beiden Stationen ausgebebert, konnte am Montag früh der Fernzug bis Eperstedt abgehen; bis Mittag wurde die Strecke bis Eperstedt herbeiführend bis zu welcher Station wir auch heute Dienstag noch der Verkehr stattfinden kann. Die zwischen Döbhausen und Querfurt angerichtete Verhinderung des Damms wird mindestens noch zwei Tage lang den Verkehr bis Querfurt verhindern. Jetzt bläst in Oberdöbblingen lustig der Frühlingswind wieder auf ihrem Frühlingswege die Bahnen abwärts.

* Mäheln, 22. März. Das gestern so plötzlich eingetretene Tauwetter brachte aus den umliegenden Bergen und Feldern sehr viel Wasser durch unsere Stadt und war die Geisel in Folge dessen so angehängen, wie sie hier noch Niemand gesehen. Mit der anwesenden zerfallenen Gelsäße, Jordan und der Buderfabrik Stöblich war von Nachmittag an aller

Verkehr durch die zu großen Wassermassen gehemmt. In viele Häuser der benachbarten Dörfer soll das Wasser bis in die Zimmer gebrungen sein. Auch hier hatten hauptsächlich einige Bewohner der Verberburger Straße sichtlich zu thun, um die Gebäude vor dem Einbringen des Wassers zu schützen.

* Aus Querfurt, 22. März, schreibt die dortige Zeitung: Das am Sonntag plötzlich eingetretene Tauwetter hat uns eine Wasserfluth gebracht, wie seit langen Jahren nicht. Am Sonntag Nachmittag war der Verkehr in den unteren Stadttheilen unterbrochen. Am unteren Steinwege, am „Bier“, auf dem Hopplage, an der Mühlstraße, in der Klosterstraße, hinter dem Wehr auf dem Mühlplatze u. s. w. glüht die Straßen einem See. Viele Anwohner dieser Stadttheile waren genötigt, das Vieh aus den Ställen nach den höher gelegenen Straßen zu bringen.

* Der 28. Lichtlochsacht der Mansfelder Generalschaft steht seit einigen Tagen vollständig unter Wasser. Die Weichheit ist auf andere Schächte vertheilt. Die Maschinen bedingentlich das Wasser nicht.

* Dresden, 22. März. Bei dem kürzlich stattgefundenen Verpachtungstermine des Herrnhutes in Herrnschützchen und der Weichschloß-Neuhausener ist leibens der fürstlichen Clara'schen Güterverwaltung dem bisherigen Richter des Posthotels in Bodenbach, Herrn Hotelier West, die Verpachtung der beiden in diesem Nennome stehenden Stadlfeldern auf die nächsten 6 Jahre übertragen worden.

Handel und Verkehr.

* Aufsig. Teplitzer Eisenbahn-Aktion. Die nächste Sitzung findet im April statt. Gegen den Couderverlust von ca. 200 Mark pro Stück bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, französische Straße 13, die Verpfändung für eine Prämie von 2 M. pro Stück.

* Magdeburg, 23. März. Jüderbercht Kommerz excl. von 96% 2200 Kornwider, excl. 188° Nennm. 20,80, Nachprodukte excl. 75° Nennm. 18,80 Mark. — Schwades Angebot, mehr Neuulig — Gem. Raffinade mit 108 27,00 Mark, Gem. Meins 1. mit 108 25,00. Zeit.

* Geraer Kant. Die Gesellschaftsorgane haben beschlossen, der am 17. April ds. J. stattfindenden Generalversammlung vorzuschlagen, für das Jahr 1886 von der Vertheilung einer Dividende abzusehen. Der im Jahre 1885 erzielte Gewinn belaufte sich auf 476.000 M.; derselbe soll zu Abschreibungen, hauptsächlich auf die Vertheilung bei der Eisenbauers- und Eisenbahnbedarf-Fabrik Saxonia bei Nabeberg, Verwendung finden.

Telegraphische Nachrichten.

* Meran, 23. März. Die Königin Carola von Sachsen ist heute Abend hier eingetroffen.

* Prag, 23. März. Aus allen Theilen Böhmens wird bedeutendes Steigen sämtlicher Plätze und Wäde gemeldet. Hier in Prag treten in vielen Gassen die Kanäle aus; mehrere Gassen sind bereits überfluthet. Auf der Kleinfeste ist das Wasser in mehrere Häuser gedrungen. Im ganzen Inhabitionsgebiete sind Hilfskomites unter der persönlichen Mitwirkung des Statthalters und des Polizeidirektors in voller Thätigkeit.

* Rom, 23. März. Die Deputirtenkammer hat mit 196 gegen 49 Stimmen die von der Regierung beantragten finanziellen Maßnahmen genehmigt.

* Vättich, 23. März. Die Streikbewegungen der Grubenarbeiter in den in der Umgebung der Stadt befindlichen Grubenrevieren hat weiter um sich gegriffen, zur Verhütung von Unordnungen ist eine Verstärkung der hier befindlichen Truppen angeordnet, die Ankunft von weiteren 500 Mann ist für heute Nacht angekündigt. In der Stadt selbst herrscht Ruhe.

Nachtrag.

* Ueber einen schweren Unglücksfall, welchen zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind, wird aus Friedrichsdorf bei Berlin Folgendes berichtet. Der im genannten Orte in der Gürtelstraße wohnende Schriftheft Wilhelm war am Sonntag mit seiner Frau zu einem Vereinsball gegangen, nachdem die beiden Kinder des Ehepaares zu einer Bekannten in dem Nachbarhause geschickt worden waren. Erst in der Morgenstunde kehrten die Wilhelmscher Eheleute zurück und da die Wohnung leer fast geworden, so zündete die Frau Feuer in der Schlafkammer an und erst dann begab man sich zu Bette. Im Laufe des Vormittags brachte die Nachbarin die beiden Kinder in die Wohnung, hörte die aufschneidend schlafenden Eltern aber nicht weiter, sondern brachte auch die Kinder, welche über Müdigkeit klagten, zu Bette und verließ die Behausung. Das Nichterscheinen der Wilhelmschen Familie während des Sonntags fehlte Niemandem weiter auf, als aber auch im Laufe des Montag's Alles still und ruhig in der Wohnung blieb, begaben sich einige Nachbarn zur Ortsbehörde, welche nunmehr zur Öffnung der Wohnung schritt. In dem von Kohlenrauch erfüllten Zimmer bot sich den Eintretenden ein erschütternder Anblick; Eltern und Kinder lagen aufschneidend todt in ihren Betten; jedoch gelang es dem gleichzeitig herbeigeholten Arzt nach mühevollen Anstrengungen, die Kinder wieder in's Leben zurückzuführen, während bei den Eltern alle Versuche erfolglos blieben. Die armen Waisen wurden vorläufig bei Bekannten untergebracht.

* Die Nachricht von einem Mord und Selbstmord in Berlin verbreitete sich gestern, Dienstag, in der dritten Nachmittagsstunde mit Windeseile in der Rheinischen Vorstadt und verlegte die Bewohner des Nordborsitz in ungeheure Aufregung. Eine Mutter hat ihre leblichen Kinder, einen Knaben von 1 1/2, Jahr beziehungsweise ein Mädchen von 7 Monaten mittels eines Küchleimeßers hingenorbet und sich sodann auf gleiche Weise der irdischen Gerechtigkeit entzogen. Der Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod der Mörderin und ihrer Opfer konstatiren. Nachdem durch die Gerichtsärzte Geheimrath Professor Limann zc. die vorläufige Leichenschau stattgefunden und der Thatbestand, wie oben beschrieben, festgestellt war, wurden um 7 1/2 Uhr Abends die Leichen nach der neuen Morgue übergeführt. Der Mann, welcher von der Arbeitsstelle nach seinem Polizeibureau geführt worden war, wurde alsbald auf freien Fuß gesetzt. — Nach anderer Version soll Frau W. seit mehreren Tagen Spuren von Gemüthskrankheit gezeigt haben.

Gerichtlicher Verkauf.
Donnerstag den 25. März
 Vorm. 10 Uhr
 verkaufe ich Leipzigerstraße 53 hier-
 selbst:

Die Comptoir-Utensilien, so-
 wie noch einen Rest Cigarren
 meistbietend.

Halle a. S., 23. März 1886.

J. Ed. Peuschel,
 Verwalter der R. Schöttler'schen
 Konkursmasse.

Von höchster Wichtigkeit für die
Augen Jedermanns.

Das nur allein wirklich ächte Dr. White's
 Augenwasser von Traugott Erhardt in
 Dänke in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt.
 Dasselbe ist a. Flacon 1 Mk. zu haben in den
 bekannten Apotheken in Halle a. S.
 Man verlange aber ausdrücklich nur
 wirklich ächte Dr. White's Augenwasser
 von Traugott Erhardt. Kein an-
 deres.

1 Satz neuer Gudeofen,
 Haus- und Küchengerät, Gardinen,
 Wäsche etc. zu verkaufen
 Thüringerg. 6, I.

1 Baustelle am Steinweg, 290 Quadr. M.,
 1 Baustelle an der Schwefelstraße, 420
 Quadrat-M., sind sofort unter günstigen Be-
 dingungen zu verkaufen. Näheres

Satz 17, G. Böttger.

Gebrauchte kleinere Caufeuse zu kaufen
 gesucht. Offerten erbet. an R. Donner,
 Frankenstraße 5.

Zur Beachtung!

Gestragene Kleidungsstücke, getrag.
 Winterüberzieher, gebrauchte Stiefeln
 u. s. w. faust fortwährend u. zahlt hohe
 Preise C. Buchholz,
 Markt 26, im rothen Thurm, 1 Treppe.
 Silber, Messing u. dergl. Sachen werden
 für eine geringe Zahlung zum Verkaufe an-
 genommen. Wo? sagt die Exp. d. Blattes.

Ein erfahrener

Wohngießer

findet sofort dauernde Beschäftigung.
 Chr. Hagans, Erfurt.
 Maschinenfabrik u. Eisengießerei.
 Einen Schlosser od. Schmied, am Feuer
 geübt, und einige tüchtige Schlossergesellen
 sucht Blumenstraße 12.

Ein kräftiger, zuverlässiger und
nüchternen Arbeiter,
 aber nur ein solcher, wird bei gutem
 Lohn nach auswärts gesucht. Der-
 selbe muß auch mit Maschinen um-
 gehen wissen. Leipzigerstr. 54.

Einen Lehrling sucht

H. Proetzsch,
 Schloßergasse, H. Ulrichstr. 28.

Barbierelehrling gesucht. 3 Jahre
 Lehrgelt. Zu erfragen

Henrickeustraße 5, Laden.

Mädchen u. Weibchen H. Ulrichstr. 29, p.

Ein Comptoir ist Leipzigerstraße
 No. 64 zum 1. April oder später zu ver-
 mieten.

Zu vermieten vom 1. Juli c. ab die
 Scheune Schimmelstraße 9 als solche oder
 als Niederlage. Näheres
 Martinsberg 6.

1 großer Laden, Steinweg 28, mit
 Etage u. Küche sofort oder später zu ver-
 mieten.

Blasenkrankheiten

(auch Bettm., Stein etc.) Geschlechtskr.,
 Schwäche, Impotenz, Frauenkrankh.,
 etc., selbst in den versch. Fällen, heilt sicher
 in kurzer Zeit. Prosp. gratis. F. C. Bauer,
 Spezialist, Basel-Birmingen (Schweiz).

Die höh. Lehranstalt f. Tonkunst

beginnt ihre Sommerkurse am 1. April.
 Anmeldungen für
 Clavier u. Gesang
 nimmt entgegen

A. W. Dreszer,
 Grünstraße 2.

Zum 1. April cr. verlege ich mein
 Bureau aus der I. in die II. Etage
 des Hauses G. Steinstraße 18
 (gegenüber Hotel Stadt Hamburg).
 Wippermann, Rechtsanwält.

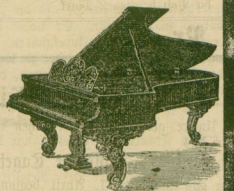
JULIUS BLÜTHNER,

Königl. Sächs. Hof-  Pianoforte - Fabrik.

Inhaber verschiedener Patente und Auszeichnungen.



1865 l. Preis . . . Merseburg.	1880 l. Preis (Flügel) Sydney.
1867 l. Preis . . . Paris.	1880 l. Preis (Piano) Sydney.
(für Norddeutschland)	1881 l. Preis (Flügel) Melbourne.
1867 l. Preis . . . Chemnitz.	1881 l. Preis (Piano) Melbourne.
1870 l. Preis . . . Cassel.	1883 l. Preis (Flügel) Amsterdam.
1873 l. Preis . . . Wien.	(Ehrendiplom)
(Ehrendiplom)	1883 l. Preis (Piano) Amsterdam
1876 l. Preis . . . Philadelphia.	(Ehrendiplom).
1878 l. Preis . . . Puebla.	



Magazin in Halle a. S.: Gr. Ulrichstraße 22.
 Lager von Harmoniums bester Qualität.
 Pianoforte-Reparatur-Anstalt.

Gala-Velocipeden-Costüm-Reitfest
 des Halleischen Radfahrer-Clubs

unter Mitwirkung des Leipziger Radfahrer-Clubs, sowie der Gesamt-
 Kapelle des Magdeb. Füsilier-Regiments Nr. 36
 zum Besten der Halleischen Ferien-Kolonien
 am Samstag den 3. April cr. Abends 7/8 Uhr
 im „Hofjäger“, Lindenstraße 17.

Eintrittskarten à 2 Mk. zu haben bei: Schroedel & Simon, Markt,
 Wiener Café, Poststraße, Steinbrecher & Jasper, Markt u. Geißstr., Wilh.
 Rathke, Steinstraße, G. S. Spielring, Leipzigerstraße, S. Wädde, Ulrichstr. 38,
 Otto Giese, gr. Steinstraße, G. Richter's Wwe., Leipzigerstraße.
 Der Vorstand des Hall. Radfahrer-Clubs.

Handwerker-Meister-Verein.

Freitag den 26. März Abends 8 Uhr im „Café David“
 1. Vortrag von Herrn Professor Dr. Cwald: „Mathem. und Geschell.“
 2. Angelegenheit des deutschen Handwerkerbundes.
 Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen. Der Vorstand.

Frauen-Verein zur Armen- u. Krankenpflege.
 Vorträge zum Besten des Vereins im Volksschulsaal.

Donnerstag den 25. März 6 Uhr Abends
 Vortrag des Herrn Professor Dr. Hitzig:
 „Von dem Materiellen der Seele.“
 Einzeltickets zu diesen Vorträgen sind in der Buchhandlung von Schroedel &
 Simon, am Markt, zu haben.
 Wir bitten unsere Mitbürger um zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand: Wächter.

Pfänder auf Leihamt werden bis freit
 bejorgt Leipzigerstr. 2, im S., I.

Wohlthätigkeits-Concert.

Zum Besten der durch den langen Winter
 so bedrängten Arbeiterfamilien findet am
 Freitag den 26. d. Mts. Abends
 8 Uhr im Saale des „Neuen Thea-
 ters“ unter Leitung des Herrn Concert-
 meisters Rousseau und unter gütiger
 Minwirkung der Frau Anna Legemann

ein **Concert**
 statt.

Billets sind von den Boten gütigst
 weiter zu entnehmen, auch sind dieselben noch
 an der Kasse à 1,50 Mk., 1 Mk. und Gale-
 rie 50 Pfg. zu haben.

Wohlthätigkeits-Concert

Freitag den 26. ds. Abends 8 Uhr
 im „Prinzen Carl“
 des „Stammisches zum Kreuz No. 147“,
 ausgeführt
 von der ganzen Kapelle des Magdeb.
 Füsilier-Regiments No. 36
 unter gütiger Mitwirkung
 des Fräulein Anna Krütgen
 und eines hiesigen Männer-Quartetts.
 Die allgemeine Nothlage, herbeigeführt
 durch den langen Winter, veranlaßt uns, an
 die Wohlthätigkeit unserer Mitbürger zu
 appellieren und soll der ganze Ertrag dem
 Verein für Volkswohl überwiesen werden.

Billets à 50 Pfg. sind zu haben in
 der Cigarrenhandlung von Paul Grimm,
 gr. Ulrichstr. 31, Kleinschmieden 1, Wörst-
 thor 6, Theodor Schneider, Geißstr. 28.
 Der Vorstand.

Victoria-Theater.

Donnerstag den 25. März 1886.

Zum Besten für Carl Bank

Der Rattenfänger von Hameln.

Vollständig mit Gesang in 5 Acten von
 C. A. Görner.

In Berlin über 300 Mal hintereinander
 aufgeführt.

Freitag den 26. März 1886.

Einmaliges Gastspiel des germanen Ballet-

personals (Chor u. Soli) des Leipziger

Stadttheaters

unter persönlicher Leitung des Balletmeisters

Herrn Jean Colinelli.

Elektrische Beleuchtung unter Leitung des

Herrn Inspektor Kühnel.

Neues Theater.

Donnerstag den 25. März

Extra-Salon-Concert

des

Halle'schen Stadtorchesters.

Billets wie gewöhnlich.

Anfang 8 Uhr.

Entrée an der Kasse 50 Pfg.

W. Halle, Stadtmusikdirektor.

Bauer's Brauerei.

Donnerstag früh

Speckkuchen.

Fr. Träger.

Feine Gutsbutter,
 8 Pfd. Netto 7,25 Mk. offerirt
 Sievers, Friedrichshof C.-Pr.

Die Volksküche

bejndet sich Brunostraße Nr. 16. Das
 Lösen von Marken für den folgenden Tag
 ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende
 Portionenzahl stets vorräthig sein wird.

Anweisungen auf ganze Portionen
 à 25 Pfg., auf halbe à 13 Pfg., welche an
 beliebigen Tagen verwendet werden können
 sind nur bei Herrn Louis Sachs, gro-
 ße Ulrichstraße 24, zu haben.

Die Verwaltung der Volksküche

Ein grosser Leonberger,

welcher bereits in Händen Unterfer-
 ner war, ist herrlich untergebracht
 worden. Der Eigenthümer melde sich
 Mauergasse 2, I.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Allen lieben Verwandten und Freunden
 die Trauernachricht, daß unser guter Vater,
 Schwieger, Groß- und Urgroßvater, der
 Webermeister Carl Gondermann,
 heute früh 6 Uhr nach kurzem, aber schwerem
 Leiden in seinem 81. Lebensjahre sanft ent-
 schlafen ist. Um fälliges Beileid bitten
 Halle, den 24. März 1886.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmit-
 tag 4 Uhr vom Trauerhause Trödel 15
 aus statt.

Heute früh 3 Uhr verschied in der hiesigen
 medizinischen Klinik mein einziger Bruder

Paul Seeling.

Die Beerdigung findet in seiner Vater-
 stadt Zeulenroda statt.

Halle a. S., Dienstag d. 23. März 1886.

H. Seeling.

Verlobt: Anna Erdrop und Wilhelm

Matthes (Vgl.) Elisabeth Husner u. Otto

Wänbler (Schlöfen); Helene Hansfeld und

Mag. Weber (Kleinowitz und Pina); Ana

Thimmel und August Günstiger (Burgardts-

walde und Oberneudorf); Theresie Zimmer-

mann und Franz Baule (Leipzig u. Erfurt);

Ema Nibel und Fritz Reunes (Leipzig und

Berna); Marie Fromme u. Rudolph Wischer

(Seebauhen).

Vermählte: Paul Ziegenbalg u. Martha

Grumbach (Dresden); Oswald Stöckel und

Antonie Seyde (Ronneburg); Herr. Meyer

und Bertha Naumann (Nöschitz u. Weiszig);

Paul Siegel und Clara Herrmann (Nieder-

Neuerdorf).

Geboren: Ein Sohn: Herrn Oskar

Kleber (Nemtinnsdorf); Herrn L. Kästner

(Borna); Herrn Ernst Frige (Magdeburg);

Eine Tochter: Herrn Franz Heise (Braun-

schweig); Herrn Th. Reichardt (Neuditz).

Gestorben: Herr Bruno Otto (Naum-

burg); Frau Medizinalrathin Schmidt (San-

gerhauhen); Frau Auguste Peter (Merseburg);

Rechtsanwalt Rudolf Meyer (Purtscham);

Frau Dorothee Schrader (Magdeburg);

Herr Julius Thiele (Leipzig).

Für den reaktionellen und Inzeratentheil verantwortlich Julius Runderst in Halle. — Pisch'sche Buchdruckerei (R. Rietischmann) in Halle.